

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 26 (1932)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

rauschten, Blumen blühten und die Vögel sangen. Weiter ging er, hinein in die afrikanische Wüste, und machte an einer Stelle halt, wo zahlreiche verwehte kleine Hügel sich im Wüstensande erhoben. Von Steinen waren manche in kindlicher Weise umrahmt, manche hatten primitive Holzkreuze, die meisten aber waren nur lose aufgehäuselt. Kein Zaun zeigte an, wo dieser Friedhof anfangt und wo er aufhört. Die Wüste war weit; hier war noch Platz für viele, und hier war auch ihr Platz, den sie sich gewünscht hatte. Hier begrub man sie und hier häuselten die Schwarzen ihr Grab inmitten ihrer eigenen Toten. Das war das Ende einer stillen Helden: sie hätte einen Lorbeerfranz verdient. Ein einfaßtes Grab im heißen Wüstensande war alles, was an sie erinnerte.

### Aus der Welt der Gehörlosen

**Bern.** Antwort auf die wiederholte Frage nach dem Grab Sutermeisters. Weil schon vielmals nach diesem Grab gefragt wurde, will ich hier darüber berichten. Herr Sutermeister hat gewünscht, man möge seine Asche — das sind die Überreste von seiner Kremation — d. h. Bestattung durch Feuer oder Leichenverbrennung, also seine Asche möge ich irgendwo oder irgendwie der Erde übergeben, er wünsche keinen Toten- oder Grabkultus (Berehrung oder Pflege eines Grabes). Damit bewies er seine Einfachheit und Anspruchslosigkeit. Es ist ja begreiflich, daß ein Mensch, der fast 70 Jahre lang bewußt ein großes Kreuz zu tragen hatte, nicht mehr nach dem Neueren frägt und nach hohen Dingen trachtet, sondern ein solcher lebt nach innen und hält sich herunter zu den Niedrigen.

Nun haben aber Herr und Frau Lauerer von dieser Sache erfahren und haben im Einverständnis mit ihrer Direktion erlaubt, die Asche Sutermeisters in ihrem Anstaltsgarten einzulegen. Bei diesem Ort hat nun Herr Lauerer eine Gedenktafel an der Gartenmauer für Sutermeister anbringen lassen, wofür wir sehr dankbar sind. Und wer nun etwa nach der Taubstummen-Anstalt in Münchenbuchsee geht, kann im dortigen Anstaltsgarten die Gedenktafel sehen und der großen Arbeit Sutermeisters gedenken, die er für seine Leidensgenossen geleistet hat. Man kann da auch an den Spruch denken, der in der Offenbarung Johannis,

Kapitel 14, Vers 13 steht: „Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

S.

**Sport.** In Stockholm (Schweden) soll am 16. und 17. Juli des Jahres ein internationales „Meeting“ (öffentliches, sportliches Wetteifern) stattfinden.

**München.** Radio hören eines Gehörlosen. In verschiedenen Zeitschriften und „Illustrierten“ fand man ein Bild mit einem Gehörlosen und einem Professor, die bei einem Apparat sitzen, durch den die Gehörlosen mit den Fingerspitzen hören könnten. (?)

Da könnte man annehmen, daß in Amerika immer neue Erfindungen vorkommen, die den Taubstummen ihren Unterricht und das Leben erleichtern würden. Man muß allerdings zugeben, daß mit den Fingerspitzen außerordentlich fein gefühlt wird, aber ob man das für den Unterricht und für den Umgang mit den Hörenden verwerten kann, bleibt für uns vorläufig eine offene Frage.

Nun erzählt ein total Ertaubter in der Zeitschrift „Der Deutsche Gehörlose“, wie er radiohören könne und sagt:

„Ich schicke voraus, daß ich im 5. Lebensjahr durch Scharlach das Gehör einbüßte. Ich vernahm nur noch Schallwellen, wie Musik, Maschinen- und Straßenlärm, bis ich in meinem 65. Jahr vollständig ertaubte.“

Beim Grammophon nahm ich einen dünnen Stab, an dessen Ende eine Grammophonnadel angebracht war in den Mund und da fühlte ich die Musik, aber ohne genaue Unterscheidungen.

Beim Radio zeigte sich aber mehr Erfolg. Ein Neffe von mir, ein Obermonteur, bastelte ein Radio, das heißt, er machte einen Schirmgitterempfänger mit einer Schirmgitterröhre und einen Verstärker mit Endröhre. So konnte ich die Radiotöne sehr gut hören, auch heute noch. Auch ein Unterscheidungsvermögen kam zustande, so daß ich bei einer Sonatenstunde deutlich angeben konnte, daß es ein Solospiel eines Cellos war.

Eine Kantate von Bach machte einen sehr tiefen Eindruck auf mein Gemüt. Wie überglücklich war ich da, auf eine besondere Weise Musik zu hören. Meinem Neffen konnte ich immer angeben, ob das Gehörte Musik, Gespräch, Gesang oder das Pausengeräusch war. — Die

Einrichtung dieses Radios ist zu kompliziert (verwickelt zusammengesetzt), um Einzelheiten beschreiben zu können. Die Zuleitung an mein Ohr geschieht durch einen Verteiler, an dessen Ende die Kopfhörer angebracht sind. Den einen Hörer setzte ich am hörfähigen (oben sagte er, er sei vollständig ertaut D. R.) Ohr an, während der andere Hörer oben an der Schläfe angebracht wird. Hierdurch wurden die Hörnervenen belebt und die mir zuströmende Musik versetzt mich in felige Stimmung und lässt den Gram über das fehlende Gehör so lange verschwinden, als wieder der alte Zustand eintritt.

Am Schluß sagt der wohl „Halbhörige“: „Vielleicht werde es der Technik noch gelingen, Taube mittels Apparate hörend zu machen“.

B. Junghans.

Anmerkung der Red.: Wir bringen den Artikel von Junghans seiner Kuriösität wegen und würden uns ja nur freuen, wenn etwas Derartiges der Technik gelingen würde.

#### Einige Erfahrungen mit den Abonnements- Zahlungen der „Schweiz. Gehörlosen-Zeitung“.

Gewiß wird es manche interessieren, was man da alles erlebt, und darum will ich einiges davon erzählen.

Vor allem möchte ich sagen, daß man bei der Administrations-Arbeit mit allen Abonnenten in Berührung kommt, mit freundlichen und unfreundlichen, mit interessierten und gleichgültigen, wärmfühlenden und verständnislosen, aber auch mit verständnisvollen. Bekommt man von der Post die kleinen, grünen Abschnitte vom Einzahlungsschein, so müssen die Namen von diesen Zetteln in der Kartothek (eine nach dem Alphabet geordnete Sammlung der Abonnenten-Adressen) herausgesucht und die Zahlung vermerkt werden. Wenn dann die Zeit für diese Art Zahlung abgelaufen ist, so muß man diejenigen, die den grünen, portofreien Schein nicht benutzt haben, auch heraus suchen und Nachnahmekarten für diese schreiben. Diese Nachnahme muß dann auf der Post mit 25 Rappen frankiert werden, somit hat der Abonnent 25 Rappen verloren, weil er versäumt hat, mit dem erhaltenen portofreien Schein auf die Post zu gehen und dort das Abonnement zu zahlen. Zu allem hat er noch die Unannehmlichkeit der Nachnahme! Und einige bezahlen nicht einmal diese, sondern refüssieren sie, anstatt vorher die Zeitung zurückzusenden, oder eine Karte zu schreiben mit

dem Vermerk, man wolle nur halbjährlich oder später bezahlen.

Das gibt sowohl dem Redaktor als dem Abonnenten unnötige Scherereien und Arbeit, unnötige Kosten und Ärger. Man sollte in Allem, auch in Zahlungssachen, recht genau und pünktlich sein, besonders sollten immer Name und Wohnort recht deutlich geschrieben sein, damit man nicht erst nach langem Suchen und auf Umwegen darauf kommt, von woher und von wem geschrieben wurde. Einer schrieb sogar: „Ich will die Zeitung nicht mehr abonnieren, daran sind die B'Taubstummen schuld wegen Beschimpfung“ usw. Dieser liebe Schreiber will seinen Zorn an der Gehörlosen-Zeitung auslassen, obwohl sie gar nichts mit dieser vermeintlichen „Beschimpfung“ zu tun hat. Wir sollten nicht achten auf solche — im Grunde unwichtige Anwürfe — sondern darüber hinweggehen ist das Beste.

Aber neben den kleinen Unannehmlichkeiten hatte ich auch manche stille Freude beim Lesen all' der lieben, treuen Abonnenten-Namen. Ich versuchte mir ihre Stellung, ihre Arbeit und ihre Lebensgestaltung und ihre gute Gesinnung ein wenig vorzustellen und grüßte im Geist alle lieben Leser unserer Zeitung mit einem herzlichen Dank für ihre Treue. S.

#### Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

##### 1780 Taubstumme im Kanton Bern?

A. L. Die Schweiz gilt als das klassische Land der Taubstumme. Die Volkszählung von 1920 ergab in unserem Lande 8000, diejenige von 1930 dagegen 6893 Taubstumme. Es zeigt sich das erfreuliche Ergebnis, daß die Zahl der Taubstummen um rund 1000 abgenommen hat; trotzdem hat man bis jetzt in den Erziehungsanstalten für Taubstumme noch keine merklich andauernde Verminderung bemerkt.

Was aber zu denken gibt, das ist das Resultat des Kantons Bern. Die neueste Volkszählung ergibt für ihn 1780 Taubstumme oder rund 26 auf 10,000 Einwohner, während das schweizerische Mittel rund 17 beträgt. Noch beunruhigender wird die Sache, wenn wir daran denken, wie viele Schwerhörige aller Grade sich gerade in unserem Lande befinden. Es ist außer Zweifel, daß die Zahl der Gehör-